Nr. 3. Mittwoch, 5. Januar (Eduard) 1876

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

M. Das Jahr 1875.

(Fortsetzung.)

II.

Auch vom Gebiete der hohen Politik ist wenig Erfreuliches zu melden. Zwar ist Europa von großen Kriegen verschont geblieben, aber Friede ist es noch immer nicht geworden, und die leidige Art von Frieden, welche wir heute genießen, verdanken wir Ereignissen und Einflüssen, die wenig geeignet sind, Vertrauen in die Festigkeit des Friedens einzuflößen. Nur nebenher sei erwähnt, daß der brudermörderische Krieg der spanischen Legitimisten und der Madrider Regierung auch im verflossenen Jahre ohne wesentliche Fortschritte fortgedauert hat; der Sturz des Serrano'schen Regimentes und die Thronerhebung des Königs Alphons ist ohne Einfluß auf die Art und Schärfe der Kriegsführung geblieben. Von hoher Bedeutung hingegen sind die kriegerischen Verwicklungen, welche im Frühjahre die Welt in Spannung hielten und ernste Befürchtungen für die Zukunft erregen. Gewisse preußische Blätter benutzten eine Reihe nichtiger Vorwände und unbedeutender Anlässe, um die öffentliche Meinung durch die Möglichkeit eines Krieges zu erschrecken. Frankreich sollte durch die Verstärkung seiner Armee kriegerische Gelüste gezeigt und die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf sich gezogen haben: Das war die eigentliche Basis der großartigen diplomatisch-journalistischen Aktion, die in vorher nie geahnter Frechheit in das Handwerk der eigentlichen Diplomaten hineinpfuschte. Das von der deutschen Regierung erlassene Verbot, Pferde nach Frankreich auszuführen, gab der Berliner Skandalpresse den erwähnten Anlaß, der Reichsregierung kriegerische Gedanken unterzuschieben. Die Aktion der Presse wurde noch ferner zufällig dadurch erleichtert, daß der gedachten Maßregel, über deren Nutzen und Berechtigung sich streiten läßt, eine durchaus verfehlte Aktion der deutschen Diplomatie gegenüber Belgien folgte. Die Mordgedanken eines belgischen Kupferschmiedes (Duchesne) gaben der deutschen Diplomatie Anlaß zu dem Wunsche, es möge Belgien die bloßen Aeußerungen der Absicht, ein Verbrechen zu begehen, zur strafbaren Handlung stempeln und mit Strafe bedrohen. Diesem Verlangen, dessen juristische Begründung ernstlichen Bedenken unterliegt, hat die belgische Regierung in der Folge gewillfahrt, und Deutschland steht im Begriffe, bei Gelegenheit der Einführung der Strafgesetznovelle den geleisteten Dienst zu vergelten. Aber dieser Punkt der deutschen Forderung war durchaus unverfänglich gegenüber dem andern Begehren, Belgien solle die den deutschen Gesetzen und Regierungsmaßregeln feindselige Kundgebung der Bischöfe und der katholischen Partei unterdrücken. Würdig und fest sprach das belgische Ministerium ein energisches Nein, und das englische Parlament erklärte in drohendem Tone, daß es an der Unabhängigkeit Belgiens nicht rütteln lasse. Verschiedene Noten wurden gewechselt, und die ganze Angelegenheit schien im Sande zu verlaufen, da benutzte die ‚Post' die herrschende Unruhe der öffentlichen Meinung und erklärte den Krieg mit Frankreich in „Sicht"; andere Journale sekundirten ihr getreulich, und es schien einen Augenblick, als sei die Sache der Berliner Journale die Sache der deutschen Regierung, da ward es auf einmal wieder helle am politischen Horizonte, die Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Berlin bildete den Anfang einer neuen Friedensperiode, und seinen Einflüssen ward es gut geschrieben, daß die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, welche durch den Humbug der Presse äußerst gespannt geworden, den frühern friedlichen Charakter wieder annahmen. Die Reichsregierung erklärte offen, daß sie an den Drohartikeln der Journale keinen Antheil habe. Daß es grade der russische Einfluß war, der so dominirend hervortrat, mußte alle deutschen Patrioten bitter schmerzen, aber daran ließ sich nun einmal nichts ändern, die russische Diplomatie hatte die Verwicklung der Verhältnisse benutzt, um ihren Monarchen als leitende Persönlichkeit erscheinen zu lassen. Während so im Herzen Europas das Kriegsgeschrei verstummte, loderten im Osten bereits die Flammen des Aufstandes der Herzegowina, und Rußland war auch dort bestrebt, seine Interessen in jeder Weise zu fördern. Es ist bekannt, wie in den vergangenen Jahren die heutigen Staaten Rumänien, Montenegro und Serbien von der Türkei abgelöst und zu selbstständigen Gemeinwesen gemacht worden sind. Rußland will diese kleinen Staaten vermehren und sich auf diese Weise das Protektorat und später die Herrschaft über die türkischen Staatsgebiete sichern. Es läßt daher die Flamme des Aufstandes nicht erlöschen, während es zugleich seinen diplomatischen Einfluß auf die Pforte zu verstärken sucht. Die Verhältnisse sind den Bestrebungen Rußlands außerordentlich günstig, denn einerseits werden die Christen von den Türken in der That auf barbarische Weise unterdrückt, und andererseits darf die Pforte nicht wagen, den Muhamedanern ernstlich entgegenzutreten und die ganze Tradition Muhameds zu opfern. Oesterreich ist durch die russischen Pläne unmittelbar bedroht und kann doch dieselben nicht bekämpfen, da seine eigenen tonangebenden Völkerschaften, die Deutschen und Magyaren, einer österreichischen Eroberungspolitik im Osten widerstreben. Früher oder später werden russische und österreichische Heere an der Donau aufeinanderstoßen, oder Oesterreich müßte sich denn wehrlos vernichten lassen. Es ist keine Frage, daß in dem großen Völkerkampf der Zukunft Oesterreich und Rußland, Frankreich und Deutschland einander gegenübertreten werden. Zur Zeit ist das Dreikaiserbündniß noch ungestört, so versicherten wiederholt die kaiserlichen Majestäten bei den Zusammenkünften in Venedig und Mailand und noch jüngst bei dem Ordensfeste in St. Petersburg, und demgemäß hat auch die orientalische Frage noch zu keiner Differenz Anlaß gegeben. Auffallend ist nur, daß es so lange gewährt hat, bis ein Einverständniß über die an die Pforte zu stellenden Forderungen erzielt war, und daß dies Einverständniß erst dann zu Tage trat, als der Sultan mit einem Reformerlaß den Wünschen der Mächte zuvorgekommen war und seinen christlichen Unterthanen die ausgiebigsten Rechte gewährt hatte. Ob englischer Rath diesen klugen Schritt veranlaßt hat, oder ob Rußland dem Grafen Andrassy, der das Memorandum der Mächte vorbereitete, einen Streich spielen wollte, wir wissen es nicht. Das Erstere ist nicht unmöglich, zumal da die englische Politik unter dem gegenwärtigen conservativen Ministerium sich aufgerafft und bereits vor Kurzem mit der Erwerbung der Suezkanalaktien sich einen dauernden Einfluß auf Egypten und den Orient gesichert hat. Vor der Hand lassen sich die aufständischen Christen durch die türkischen Versprechungen nicht zur Einstellung der Feindseligkeiten bewegen, es bleibt abzuwarten, ob es den Mächten gelingt, die nöthigen Garantieen für die Ausführung der versprochenen Reformen zu gewinnen. Daß Rußland solche Garantieen im Ernst nicht will, leidet wohl keinen Zweifel, Oesterreich hingegen wird sie wollen, da ihm an der friedlichen Entwicklung der Verhältnisse viel gelegen ist. Deutschlands orientalische Politik ist bis jetzt noch dunkel. (Forts. folgt.)

Deutschland.

Berlin, 3. Jan. Das Kriegs-Ministerium hat die für das erste Vierteljahr 1876 bewilligten außerordentlichen Verpflegungszuschüsse einschließlich des Zuschusses zu der Beschaffung einer Frühstücksportion bekannt gemacht. Dieselben betragen z. B. in Berlin 13, in Charlottenburg und Potsdam 16 Pfennige; in Aachen 19, Andernach 14, Bonn 20, Brühl 15, Coblenz 18, Ehrenbreitstein 18, Engers 15, Erkelenz 17, Eupen 19, Jülich 17, Kirn 14, Köln und Deutz je 15, Neuwied 15, Saarbrücken und Saarlouis 19, Siegburg 20, Simmern 13, St. Wendel 17 und Wetzlar 14 Pfennige. Für Trier bleibt die Festsetzung vorbehalten und es ist einstweilen der Satz von 15 Pfennigen für Kopf und Tag beizubehalten.

— Betreffend das Ergebniß der Classensteuer-Veranlagung für das Jahr 1876, macht der Finanzminister auf Grund der Bestimmungen im § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 und im § 5 des Gesetzes von demselben Tage bekannt, daß an Classensteuer für das Jahr 1876 nur 2 M. 90 Pfg. auf jede 3 M. der veranlagten Jahressteuer zu entrichten sind.

— Als vor so und so viel Jahrhunderten, so schreibt die ‚Kreuzztg.', auf dem römischen Forum der bekannte Spalt entstand, der trotz aller Bemühungen ihn auszufüllen, sich nicht schließen wollte, da stürzte sich der Ritter Marcus Curtius in die Oeffnung, und nur eine sumpfige Lache blieb zurück als Erinnerung an den Abgrund und an das Opfer, das er gefordert hatte. Der Liberalismus scheint sich dieser alten Geschichte aus Rom zu erinnern und ein ähnliches Schauspiel aufführen zu wollen, nur mit dem Unterschiede, daß Lasker sich nicht freiwillig in den Abgrund stürzt, sondern von seinen Gesinnungsgenossen hineingeworfen wird. Ob es auf die Dauer helfen wird, ist freilich eine andere Frage.

Breslau, 31. Decbr. Theodor Hofferichter hat nach einer Meldung des ‚Trautenauer ‚Wochenbl.' bereits vorige Woche Trautenau, wohin er sich auf seiner Flucht zunächst begeben hatte, wieder verlassen. Herr Hofferichter wird seitens des hiesigen Stadtgerichts steckbrieflich verfolgt.

Gnesen, 2. Jan. Vorgestern wurde, wie bereits mitgetheilt, Hr. Weihbischof Janiszewski verhaftet und in das hiesige Kreisgerichts-Gefängniß abgeführt. Das Gnesener Kreisgerichts-Gefängniß birgt demnach gegenwärtig zwei Bischöfe in seinen Mauern: außer dem soeben genannten noch den Weihbischof von Gnesen selbst, Hrn. Dr. Cybichowski. Dieses

Edith's Geheimniß.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

100) Fortsetzung.

LXII.

Die Trauung.

In der ersten Hälfte des October, am Tage, da ich diese Geschichte zu schreiben begann, fand die Trauung statt. Ich sah den Brautzug von meinem Fenster aus, hörte die fröhlichen Glocken und das Hurrahrufen der Kinder, die den Weg der Braut mit Blumen bestreuten.

Gottfried hatte ihnen für die Zeit, da er von der Reise zurückgekehrt sein würde, ein Fest versprochen, bei dem sie Zuckercreme und Torten haben sollten, so viel, als sie zu essen vermöchten.

Ich brachte den größten Theil der Zeit auf Shuyler-Hill zu, und war Zeuge der Vorbereitungen zur Vermählungsfeier des Brautpaares. Miß Rossiter war auch gekommen; sie sah besser aus denn je, und hatte unglaublicher Weise die Medicamentenkiste in New-York zurückgelassen.

Wie Eingangs erwähnt, erlaubten meine Gesundheitsverhältnisse nicht, bei der Trauung zugegen zu sein; die Kirche aber war von Menschen überfüllt, und alle brachten ihre Segenswünsche für das junge Paar.

Nach der Tafel begaben sich die Neuvermählten zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Denver. Bei ihrer Rückkehr wurden sie mit allgemeinem Jubel empfangen. Triumphbogen waren errichtet und die Knaben der Missionsschule zündeten, in Erwartung des Kuchenfestes, ein ungeheures Freudenfeuer an und schrieen Hurrah aus Leibeskräften.

Der Empfang auf Shuyler-Htll übertraf jenen, der Edith zu Ehren gegeben worden war, und bei dem ein kleines goldlockiges Mädchen so gern zugegen gewesen wäre. Nun war sie der Mittelpunkt des Ganzen, und man konnte sich keine reizendere Erscheinung denken, als Gertie, da sie im Brautschmucke die Gäste empfing.

Alle hatten der Einladung Folge geleistet, nur die Familie Barton hatte mit Bedauern abgelehnt „wegen plötzlicher schwerer Erkrankung eines Familiengliedes".

Unwillkürlich dachten wir an August, der seit Gertie's Trauung nicht mehr war gesehen worden.

Armer August! Gewiß weilten Gertie's Gedanken oft bei Dir an jenem Abend, da sie wie eine Königin durch die Gemächer schritt, und nur von ihrer Mutter an Schönheit erreicht wurde.

Der Oberst war stolz auf Edith, sein Auge folgte bewundernd der glänzenden Erscheinung; sein Mund flüsterte ihr manch zärtliches Wort zu. Sein ganzes Wesen athmete Liebe und Verehrung und bewies, wie unendlich theuer sie ihm war, selbst nachdem die Geschicke ihrer Jugend ihm und Allen bekannt geworden.

LXIII.

Marie Roger's Brief.

Einige Tage nach dem Feste saßen Mutter und Tochter beisammen und führten sich alle Einzelheiten aus ihrem früheren Leben in die Erinnerung zurück.

Ich gedenke oft jener Nacht, da Maria Rogers starb, und ihres vergeblichen Bemühens, mir etwas mitzutheilen, das auf ein Kind Bezug zu haben schien. Ob sie wohl eine Ahnung der Wahrheit hatte?"

„Ich glaube es kaum; wie hätte sie sonst so lange geschwiegen?"

„Allerdings, und doch erinnere ich mich einzelner Winke und Andeutungen, die mir nun in anderm Lichte erscheinen. Sollte sie nichts niedergeschrieben haben, was uns Enthüllungen bringen könnte?"

„Nicht, daß ich wüßte."

„Weißt Du das gewiß?"

„Ja, liebe Mutter; am Morgen nach Mrs. Rogers Tod sah ich mit Nora ihre Papiere durch, fand aber nichts Wichtiges. Wenn Du es wünschest, hole ich sie; ich habe sie noch sämmtlich aufbewahrt."

Die Papiere wurden auf den Tisch ausgebreitet und der Reihe nach durchgesehen. Es waren alle Briefe, Quittungen und dergleichen. Endlich kam ein weniger vergilbtes Couvert zum Vorschein, auf dem von Mrs. Rogers Hand die Adresse der Mrs. Shuyler verzeichnet war.

„Das ist etwas!" rief Gertie und reichte Edith den Brief. Diese erbleichte, weil sie fürchtete, der Liebling könnte ihr durch irgend eine Enthüllung noch entrissen werden.

„Soll ich lesen, oder willst Du?"

‚Du natürlich, weil an Dich die Adresse lautet."

Edith erbrach das Siegel; Gertie lehnte sich über ihre Schulter und las den Brief mit ihr. Derselbe lautete:

„Hampstead, den 10. April 18—. Gnädige Frau! Plötzliches Unwohlsein erinnert mich an mein altes Herzleiden, das mir einen unvorhergesehenen Tod bereiten könnte. Ich will deßhalb jetzt niederschreiben, was ich Ihnen zu sagen habe. Es bezieht sich auf meine Adoptivtochter, Gertie Westbrook, die aber zu mir in keiner verwandtschaftlichen Beziehung steht.

„Erinnern Sie sich, Mrs. Shuyler, an die Dorsetstraße, wo eine junge Wittwe ein Töchterchen gebar?

„Das Dienstmädchen, das damals Sie bediente, hieß Maria Stover; Sie aber nannte man „Heloise". Ich war jenes Dienstmädchen. Ihre Mutter, damals noch Mrs. Fordham, hatte mir Widerwillen und Verdacht eingeflößt. Ich argwöhnte, daß ihr das Kind im Wege sei, und behielt sie im Auge, so viel ich konnte. So sah ich sie denn eines Abends mit einem Bündel das Haus verlassen und ohne dasselbe wiederkehren. Von einem Corridorfenster aus vermochte ich Ihr Zimmer zu überschauen, ward Zeuge Ihres Jammers um das geraubte Kind und hörte, wohin Ihre Mutter es gebracht. Zum Glücke war meine Schwester Wärterin in jenem Findelhause, und ich erfuhr sofort, daß am vorigen Abend ein Mädchen Namens „Heloise" gebracht worden sei, das auf der Brust ein Muttermal in Gestalt eines Tropfens trage. Anna zeigte es mir; ich erkannte es sofort und bat sie, ganz besonders auf das kleine Wesen zu achten.

Forts. folgt.

Schauspiel hat die alte berühmte Primasstadt in ihrer fast tausendjährigen Geschichte noch nie gesehen. Von den hohen geistlichen Würdenträgern der Erzdiöcese Gnesen-Posen befinden sich gegenwärtig noch in dem Gefängnisse zu Ostrowo der Cardinal-Erzbischof Graf Ledochowski, sodann der Posener Domherr Kurowski als angeblicher päpstlicher Geheim-Delegat und der Decan und Official Hr. Friske aus Zippnow bei Deutsch-Crone.

Hildesheim, 31. Decbr. Dem ‚Kathol. Sonntagsblatt' zufolge hat der hiesige Bischof aufs Neue vom Oberpräsidenten eine Strafandrohung von 6000 M. wegen Nichtbesetzung der Pfarrstellen zu Goslar und Gr.-Düngen erhalten. Gleichzeitig wurden ihm weitere 6000 M. Strafe bei fernerer Unterlassung der Besetzung der beiden genannten Stellen angedroht.

Mainz, 3. Jan. Am Sylvesterabend wurde Hr. Domdekan und Generalvikar Dr. Heinrich von dem hiesigen Hrn. Untersuchungsrichter I wegen Zuwiderhandlung gegen das Gesetz vom 23. April v. J. betreffend die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, vernommen. Es handelt sich um die Pfarrei Castel, deren Pfarrer am 24. Juli v. J. gestorben ist, und in welcher der daselbst vor Inkraftreten der hessischen Kirchengesetze angestellte Kaplan Schaider als solcher bis jetzt einfach fortgewirkt hat. Für Jeden, der die thatsächlichen Verhältnisse sowie die kirchliche Stellung eines Kaplans genau kennt, ist der Ausgang des fraglichen Prozesses nicht zweifelhaft.

Aus **Bayern**, 2. Jan. Die mit dem gestrigen Tage in ganz Bayern eingetretene Reichsgoldwährung beschäftigt gegenwärtig unser Publikum in kaum dagewesener Weise. Es ist gar nicht abzusehen, wie bei den noch in Umlauf befindlichen Massen von süddeutschen Münzen in so kurzer Zeit die Reichsmünzwährung ohne erhebliche Störungen im Handel und Wandel in Vollzug gesetzt werden kann. Von kleineren Münzen, als Nickel und Kupfer, die doch zum Ausgleich von kleineren Zahlungen ganz unentbehrlich sind, sieht man bis jetzt nur wenige; dagegen wandern die Sechser, Groschen, Kreuzer in die öffentlichen Cassen zum Einschmelzen. Obgleich Bayern der letzte deutsche Staat ist, welcher die Reichsmünze einführt, so erwachsen uns hieraus Calamitäten aller Art, weil sich alle süddeutschen Münzen zuletzt nach Bayern geflüchtet haben, ohne daß man in unserer Münzstätte ein entsprechendes Quantum Reichsmünzen dafür zur Ausprägung gebracht hätte. Mit dem 1. Januar nehmen die öffentlichen Cassen, die Post u. s. w. nur mehr Geld in der Reichswährung an und in den Händen des großen Publikums befinden sich noch größtentheils blos Guldenstücke, Thaler, Doppelthaler, die zwar noch bis zur definitiven Einlösung vier Monate Frist erhielten, aber bei den öffentlichen Cassen, wie gesagt, nicht mehr als Zahlungsmittel angenommen werden.

Aus dem Elsaß, 2. Jan. Wenn wir als Katholiken und Patrioten den seit 1873 geführten Culturkampf in Deutschland beklagen, so freuen wir uns, daß die Einsicht der unseligen Folgen dieses Kampfes auch mehr und mehr in protestantischen, ja selbst in liberalen Kreisen sich Bahn bricht. „Die Kosten des Kampfes", schrieb neulich ein Professor an der kaiserlichen Universität Straßburg, Herr Rudolf Sohm, ein gläubiger Protestant, „hat vor Allem die evangelische Kirche zahlen müssen. Sie leidet unter dem Verhängniß, daß sie in den Zeiten des Gegensatzes von Staat und Kirche in den Händen der Staatsgewalt sich befindet und daß ihre eigenen Oberbehörden kraft des natürlichen Schwergewichtes ihrer Stellung weit mehr geneigt sind, die Interessen des Staates, als die Interessen der Kirche zu vertreten. Auch die Civilehe ist auf Kosten der evangelischen nicht der katholischen Kirche eingeführt." Wie Professor Vogt aber, der bekannte Vertheidiger der Affentheorie, über den Culturkampf denkt, haben wir unsern Lesern jüngst mitgetheilt. Die Einsicht wird sich schon weiter Bahn brechen, daß der Culturkampf jenen gleicht, von welchen der Heiland sagt, sie reichten statt des nährenden Brodes einen harten Stein, statt des schmackhaften Fisches einen giftigen Scorpion.

Belgien.

Brüssel, 3. Jan. Unter den Kohlengrubenarbeitern in Louviere sind dem ‚Echo du Parlement' zufolge Ruhestörungen ausgebrochen. Aus Mons sind Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung nach Louviere abgesandt.

Holland.

Haag, 3. Jan. Eine officielle Depesche aus Atschin vom 26. Dec. meldet die Wiederaufnahme der Operationen. Eine holländische Colonne nahm die Position der Atschinesen bei Milbouw mit geringen Verlusten, zwei andere Colonnen setzten die Operationen fort. Der Verlust des Feindes ist bedeutend.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Der Präsident der Republik begab sich gestern Vormittag 9½ Uhr mit den Ministern, dem Gouverneur von Paris und seinen Adjutanten nach Versailles, empfing daselbst die Behörden der Stadt und des Departements und stattete dem Präsidenten der National-Versammlung, Herzog von Audiffret-Pasquier, einen Besuch ab, welchen diesen in Begleitung des Büreaus der Kammer sofort erwiderte. Um 12 Uhr kehrten der Marschall und die Minister nach Paris zurück und um 1 Uhr begannen im Elisee die Empfänge des diplomatischen Corps und der Deputationen der großen Staatskörper. Diese Feierlichkeit währte im ganzen anderthalb Stunden. Der Marschall beschränkte sich auf den Austausch von Neujahrswünschen mit den Spitzen der verschiedenen Deputationen, und die Ceremonie ging ohne jede politische Rede vorüber.

Das „Journal de Paris" schreibt:

„Wir glauben zu wissen, daß der von dem Grafen Andrassy verfaßte Notenentwurf, betreffend die orientalische Frage, morgen in Paris eintreffen wird. Man versichert, daß dieses Schriftstück vermöge des maßvollen Geistes, den es athmet, geeignet ist, bei den europäischen Cabinetten eine sympathische Aufnahme zu finden. Der Entwurf des Grafen Andrassy soll nicht bestimmt sein, die Form einer von allen Mächten an die Pforte zu richtenden Collectivnote anzunehmen. Vielmehr sollen die Mächte, wenn sie sich den Ideen des Wiener Cabinets anschlössen, an die Pforte jede eine besondere Note richten, die dieselben Grundgedanken enthielte."

Paris, 3. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht heute das Preßgesetz, welches den Belagerungszustand in allen Departements — nur in Paris, Versailles, Lyon und Marseille wird er bis zum 1. Mai noch bestehen — aufhebt.

Spanien.

Madrid, 3. Jan. Calderon Collantes hat den Botschafterposten beim Vatican, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, abgelehnt.

— Die Unterhandlungen mit dem Vatican in Bezug auf die Revision des Concordates von 1851 sind bis nach den Corteswahlen vertagt.

England.

London, 1. Jan. Die in Poplar geführte handelsamtliche Untersuchung über die Ursache des Schiffbruchs des Dampfers „Deutschland" erreichte gestern ihren Abschluß. Mr. Cohen, der Anwalt des Norddeutschen Lloyd in Bremen, hob in seiner Ansprache an den Gerichtshof hervor, daß die Anklage betreffs einer Verstümmelung und Beraubung der Leichen gänzlich zu Boden gefallen sei. Mit Bezugnahme auf die Zeit, welche verstrich, ehe die Strandung des Dampfers an der Küste bekannt war, empfahl er, die Leuchtschiffe mit dem Lande in telegraphische Verbindung zu setzen, und er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Untersuchung zu diesem Resultate führen würde. Mr. Bowen, der Vertreter des Handelsamtes, welcher zunächst das Wort ergriff, unterzog die Zeugenaussagen bezüglich der Navigation des Schiffes bis zu seiner Strandung einer sorgfältigen Analyse und überließ es dem Urtheil des Gerichts, ob der Capitän in irgend einer Weise zu tadeln sei oder nicht. Der Vorsitzende, Mr. Rothery, schloß alsdann die Verhandlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er bemerkte, daß der Gerichtshof die Entscheidung, zu der er nach reiflicher Erwägung gelangen dürfte, dem Handelsamte berichten werde, durch welches dieselbe recht bald veröffentlicht werden würde. Dann fügte er hinzu: „Wir sind bei dieser Gelegenheit durch die Gegenwart eines ausgezeichneten deutschen Beamten (Capitän Weickmann, Mitglied des Auswanderer-Departements der deutschen Regierung) beehrt worden, der von seiner Regierung speciell abgeordnet wurde, um den Verlauf der Untersuchung zu überwachen, und die sehr große Aufmerksamkeit, welche er unseren Verhandlungen durchweg gezollt hat, bezeugt hinlänglich das Interesse, welches er dafür bekundete. Ich hoffe, er werde im Stande sein, seiner Regier. die Versicherung zu ertheilen, daß dies eine eingehende und vollständige Untersuchung war, und auf Seiten der englischen Regierung keine Kosten und Anstrengungen gescheut wurden, um zu ermitteln, ob alles geschehen ist, was geschehen sollte, um diese unglücklichen Leute von der Sandbank zu retten, und so weit, als möglich, die Beschuldigungen wegen Unmenschlichkeit und Plünderung, welche gegen einen Theil unserer seefahrenden Bevölkerung erhoben wurden, zu prüfen.

Türkei.

Aus Bulgarien bringt die ‚Pol. Corr.' wieder eine förmliche Liste von Missethaten, welche die Türken dort seit Publication der neuen Reform-Irade verübten. Ein Bulgare wurde im Walde von einem Türken, der ein Auge auf des Bulgaren Weib geworfen, erschlagen; ein anderer Bulgare wurde erschlagen, als er von einem Türken die ihm — dem Bulgaren — gestohlenen Ochsen zurückforderte, ein dritter wurde von Türken ausgeraubt ꝛc. — Alles, ohne daß die türkischen Behörden auch nur die leiseste Genugthuung leisteten. Kein Türke legt Zeugniß gegen seine Religionsgenossen ab und kein Bulgare wird zur Zeugenschaft gegen einen Türken zugelassen. Daß es trotz der neuen Reform-Irade so kommen, respective bleiben werde, wußten alle auch nur beiläufigen Kenner des Türkenthums.

— Die Herzegowinaer Insurgenten denken bereits an die Anschaffung eines bedeutenden Artillerieparkes. Man schreibt darüber der ‚Pol. Corr.':

„Auf eine in das Insurgentenlager aus New-York gelangte Nachricht, daß sich dort ein slavisches, meist aus Czechen, Croaten und Russen bestehendes Comite gebildet habe, welches Sammlungen zu Gunsten der Insurrection mit großem Erfolge dort veranstaltet hat, wurde von den Insurgenten ein Agent nach New-York abgesandt. Derselbe soll nicht etwa die Resultate der transatlantischen Liebesgaben dort in Empfang nehmen und nach Hause bringen — ein solcher Zweck hätte nicht erst der Entsendung eines besonderen Agenten bedurft — es handelt sich vielmehr darum, für den gesammelten Betrag an Ort und Stelle Kanonen anzukaufen und dieselben sicher nach der Herzegowina zu geleiten. Die Insurgenten hoffen, auf diesem Wege bis zum nächsten März mindestens über 30 Kanonen verfügen zu können. Wegen der Bedienung dieses respectablen Artillerieparkes ist den Insurgenten mit Rücksicht auf die zahlreichen ihnen zuströmenden Ausländer, welche zumeist im Artilleriewesen erfahren sind, gar nicht bange. Uebrigens weiß man im benachbarten Montenegro gleichfalls ganz gut mit Kanonen umzugehen. Die hervorragendsten Insurgentenführer behaupten, daß, wenn sie nur über eine geringe Anzahl tauglicher Geschütze verfügt hätten, die Türken trotz ihrer nunmehrigen Ueberlegenheit schon längst alle festen Stützpuncte in der Provinz eingebüßt, und wahrscheinlich das Land geräumt haben würden. Nun sehen sie hoffnungsvoll der Geschützsendung aus Amerika entgegen und machen von deren Eintreffen den Eintritt einer neuen Aera des Krieges abhängig."

Amerika.

New-York, 2. Jan. Der Postdampfer „Salier" vom Norddeutschen Lloyd, welcher Bremen am 16. Dec. verlassen und in Southampton einen Theil der Passagiere des verunglückten Dampfers Deutschland an Bord genommen hatte, ist heute Morgen um 8 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

Zur Schulfrage.

In der am 29. v. M. in Köln abgehaltenen Versammlung rheinischer Katholiken zur Besprechung der Schulfrage wurde u. a. die Absendung einer Petition an die beiden Häuser des Landtages beschlossen und das einleitende Comite mit Abfassung derselben beauftragt. Die nunmehr vorliegende Petition hat nachstehenden Wortlaut:

„Die auf dem Gebiete des Volksschulwesens in den letzten Jahren von Seiten der königl. Staatsregierung und ihrer Organe getroffenen Anordnungen haben bei den katholischen Staatsbürgern der Rheinprovinz eine fort und fort steigende Unzufriedenheit hervorgerufen.

„Das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872 ist Anlaß gewesen, daß in den westlichen Provinzen die katholischen Geistlichen mit wenigen Ausnahmen der Local- und Kreis-Schulaufsicht enthoben wurden, trotzdem ihre Verdienste um das Schulwesen wiederholt von der Staatsbehörde selbst ehrend anerkannt worden sind. Die zum Ersatz benutzten Kräfte werden ohne Rücksicht auf ihre Confession ausgewählt. Namentlich auf dem Lande stehen die neu ernannten Local-Schulinspectoren an Bildung, Tact und Erfahrung durchgängig bedeutend hinter den früheren zurück und entbehren nicht selten der nothwendigen Autorität bei Lehrern und Schulkindern. Zu Kreis-Schulinspectoren werden meist jugendliche, dem Volksschulwesen bisher vollständig fremd gegenüberstehende Gymnasiallehrer ernannt, welche in dem niedern Schulfache eine Bewegung hervorgerufen haben, die nicht als gesunde Entwickelung, sondern eher als störende Unruhe und Verwirrung zu bezeichnen sein dürfte.

„Gemäß Artikel 24 der Verfassung sind „bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen die confessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen." Diese Bestimmung, welche den Grundsätzen der früheren Gesetzgebung entspricht, hat bis zum Erlaß des im Art. 26 verheißenen Unterrichtsgesetzes auch für die Organe der Verwaltung als Norm und Richtschnur zu gelten. Statt dessen werden jetzt mit Bezugnahme auf die Ministerial-Rescripte vom 16. Juni und 11. Sept. 1873 und 18. Mai 1874 (U. 17,499, U. 20,606, U. 24,547, U. III 4323) unter Mitwirkung und Genehmigung der Staatsbehörden bestehende confessionelle Schulen selbst in vorwiegend Einer Confession angehörenden Städten in Simultanschulen umgewandelt. Rücksichtsloser kann der Forderung „einer möglichsten Berücksichtigung der confessionellen Verhältnisse" nicht entgegen gehandelt werden.

„Der Artikel 24 der Verfassung bestimmt weiter: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften." An dieser Stelle ist der Ausdruck „leiten" statt der früher in Vorschlag gebrachten Worte „besorgen und überwachen" in Folge der Ausführungen des Ministers v. Ladenberg aufgenommen worden, „weil die ‚Leitung' alles in sich schließe, was in dieser Beziehung von den Religionsgesellschaften gewünscht werden könne, sofern dieselben dadurch für befugt erachtet würden, unter Umständen die Leitung auch auf eigenes Besorgen auszudehnen." Die Ladenberg'sche Deutung des Wortes „leiten" ist 25 Jahre hindurch praktisch durchgeführt worden. In entschiedenem Widerspruch damit wird gegenwärtig versucht, dem Worte „leiten" an der angeführten Stelle der Verfassungs-Urkunde eine Deutung zu geben, welche ihrem Geiste widerspricht und ihren Inhalt vernichtet. So hat der gegenwärtige Cultus-Minister, Hr. Dr. Falk, nach einer Circular-Verfügung der Düsseldorfer Regierung vom 3. Febr. 1875 über die Ertheilung des schulplanmäßigen Religions-Unterrichtes in der Volksschule entschieden:

daß die Ertheilung des Religions-Unterrichtes als eines obligatorischen Lehrgegenstandes der Schule dem Lehrer zufalle;

daß die Religions-Gesellschaften den Religions-Unterricht nur „leiten" nach Art. 24 der Verfassungs-Urkunde, welcher allein nicht formelles Recht gewähre, aber doch factisch als Norm gelte;

daß die Leitung des Religionsunterrichtes von der Ertheilung desselben wesentlich verschieden sei;

daß die zuständige königliche Regierung nicht minder befugt wie berufen sei, jedem mit der Leitung des Religionsunterrichtes in der Volksschule befaßten Geistlichen den Zutritt zu derselben zu versagen, wenn sein Verhalten diejenigen Zwecke zu gefährden geeignet sei, welche der Staat mit der Erziehung der Jugend verfolge.

„In einer andern Circular-Verfügung der königlichen Regierung zu Düsseldorf vom 9. December 1874 wird die den Landdechanten als Organen ihrer Kirche zustehende Leitung des katholischen Religionsunterrichtes in der Volksschule dahin näher bestimmt, daß sie, nach rechtzeitiger Benachrichtigung des zuständigen Kreis-Schulinspectors, in den schulplanmäßig bestimmten Religionsunterrichtsstunden, deren Verlegung zu diesem Zwecke nicht statthaft sei, den sachlichen Inhalt des Religionsunterrichtes zu controliren, dem Lehrer nach Beendigung des Unterrichtes Rathschläge und Belehrungen zu ertheilen, auch etwaige Wünsche und Beschwerden in Bezug auf den Religionsunterricht und das Verfahren des Lehrers in demselben bei dem Lokal-Schulinspektor und den vorgesetzten Schulbehörden zur Sprache zu bringen hätten. Ungefähr gleichlautende Bestimmungen sind mit Rücksicht auf die Leitung des evangelischen Religionsunterrichts in der Volksschule in der Verfügung des kgl. Consistoriums zu Koblenz vom 4. Mai 1874 enthalten.

„Endlich hat die königliche Regierung zu Düsseldorf in dem vom 20. Febr. cr. datirten Antwortschreiben auf eine Beschwerde der Pfarrer des Decanates Rees wegen Anstellung eines „altkatholischen" Kreis-Schulinspektors für katholische Schulen unter anderem entschieden:

„Der Religionsunterricht ist ein obligatorischer Lehrgegenstand in allen Volksschulen; die Berechtigung zu dessen Ertheilung an denselben ist nicht ein Ausfluß des geistlichen Amtes, sondern entspringt lediglich aus der Uebertragung des Lehramtes seitens des Staates und liegt als Recht und Pflicht den angestellten Lehrern und Lehrerinnen dieser Schulen ob. Die Befähigung dazu ist denselben nach Bestehen der vorschriftsmäßigen Prüfung zuerkannt, bei welcher überdies noch durch die Zuziehung eines bischöflichen Commissars zur Prüfungs-Commission die religiösen und kirchlichen Interessen ihre besondere Vertretung finden. Die Ertheilung einer sogenannten Missio canonica durch den Diözesan-Bischof als Bedingung der Ertheilung des Religionsunterrichts in den öffentlichen Volksschulen durch das Lehrer-Personal ist nicht erforderlich.'

„In den vorstehenden amtlichen Erlassen werden Theorieen aufgestellt, welche den in der Volksschule zu ertheilenden religiösen Unterricht ebenso wie jeden andern Unterricht ausschließlich den Organen der Staatsgewalt unterordnen und die Kirche auf das Recht der Beschwerdeführung beschränken, ohne irgend welche Garantie dafür zu bieten, daß die Organe der staatlichen Schulaufsicht die nach kirchlicher Auffassung begründeten Beschwerden berücksichtigen werden. Leider hat man bereits vielfach diese Theorieen in die Praxis übertragen. In zahlreichen Gemeinden ist den Geistlichen der Zutritt zur Schule untersagt worden, weltliche Lehrer, welche den nach katholischer Auffassung zur Ertheilung des Religionsunterrichtes nothwendigen Auftrag von Seiten der kirchlichen Behörden nicht erhalten hatten, sind angewiesen worden, katholischen Religionsunterricht in der Volksschule zu ertheilen, wodurch für die Lehrer selber eine Gewissensbeschwerde, für die katholischen Eltern ein unerträglicher Zwang geschaffen wurde; endlich hat man sogar solchen Lehrern, welche sich offen als sogenannte Altkatholiken erklärten, den schulplanmäßigen Religionsunterricht katholischer Kinder überwiesen, und die desfallsige Beschwerde katholischer Eltern nicht berücksichtigt. Das sind Zustände, welche sowohl dem bestehenden Rechte, als auch dem Geiste und dem Wortlaute der Verfassung entschieden widersprechen, Zustände, welche das natürliche Recht der Eltern auf das empfindlichste verletzen, die religiöse Erziehung der Kinder wesentlich beeinträchtigen und einen Gegensatz zwischen Schule und Haus hervorrufen, der auf die Dauer mit dem Wohle der bürgerlichen Gesellschaft unvereinbar ist.

„Es stellen demnach die unterzeichneten Staatsbürger bei dem Hohen Hause den Antrag, die königliche Staatsregierung aufzufordern:

1. der in dem bestehenden Rechte begründeten und verfassungsmäßigen Forderung einer „möglichsten Berücksichtigung der confessionellen Verhältnisse bei Einrichtung der Volksschule“ überall, auch bei der Schulaufsicht gerecht zu werden;
2. die nach der Verfassung den einzelnen Religions-Gesellschaften zustehende Leitung des religiösen Unterrichts in der Volksschule in der frühern Weise den Religions-Gesellschaften zu belassen.“

Diese Petition der rheinischen Katholiken in der Schulfrage wird ehestens in der ganzen Provinz behufs Sammlung von Unterschriften verbreitet werden. Zur Herbeiführung einer raschen und gleichförmigen Erledigung dieser Angelegenheit ist in der Kölner Versammlung vom 29. v. M. nachstehende Instruction vereinbart worden.

1. Als Termin für die Ablieferung der gesammelten Unterschriften ist der 9. Januar a. c. festgesetzt. An dem genannten Tage wird in Köln, voraussichtlich im großen Gürzenich-Saale, Nachmittags 2 Uhr, eine aus allen Theilen der Rheinprovinz zu beschickende Versammlung zur Besprechung der Schulfrage stattfinden. Dem Bureau dieser Versammlung sind die gesammelten Unterschriften zu überreichen. Spätere bez. Sendungen würden an das Haus der Abgeordneten zu Händen eines Mitglieds der Centrums-Fraction direct nach Berlin zu richten sein.

2. In Anbetracht der Kürze der Zeit, welche es nicht gestattet, auf Massen-Unterschriften Bedacht zu nehmen, wird es sich empfehlen, darauf zu halten, daß die Petition vorwiegend

a. von Gemeinde-Vertretern, Stadtverordneten, kirchlichen Gemeinde-Vertretern und Mitgliedern des Kirchen-Vorstandes unter Hinzufügung ihrer Qualität als solcher,

b. von sonstigen durch ihre gesellschaftliche Stellung hervorragenden Personen unterzeichnet werde.

3. Zur Sammlung von Unterschriften wolle man nur Bogen von weißem Papier in groß Folio-Format verwenden mit folgender Ueberschrift: „Unterschriften zur Petition bez. der Schulfrage von Gustav Schenk und Genossen“.

Der Versammlung zu Köln, von mehr provinziellem Charakter, in welcher die Schulfrage erörtert und bezügliche Resolutionen zur Annahme gelangen sollen, würden in den größern Orten der Rheinprovinz eine Reihe von Versammlungen localen Charakters folgen müssen, welche die Resolutionen der größern Versammlung zu den ihrigen zu machen hätten. Da zu der weitern Aufgabe des Kölner Local-Comite's die Ausarbeitung einer Denkschrift über die Schulfrage bezw. über die bisher hervorgetretenen Mißstände gehört, so wiederholt dasselbe seine Bitte, um Mittheilung bez. Materials nach Maßgabe der früher gegebenen Andeutungen an seinen Secretair Hrn. Kaufmann Eduard Fuchs, Köln, Propsteigasse 29.

Anmerkung. Wir bitten die Mitglieder der Kirchenvorstände sowie der Gemeindevertretungen ihre Unterschriften unter Hinzufügung ihrer Eigenschaft zu vorstehender Petition bis nächsten Samstag an die Redaction dieser Zeitung einzusenden. Auf dem betreffenden Bogen möge Kreis und Pfarre bezeichnet werden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 4. Jan. Laut amtlicher Bekanntmachung vom 17. und 25. Oktbr. v. J. können die Dreipfennigstücke bei allen Steuer-Aemtern bis zum 31. Jan. im Werthe von 2½ Pfennig Reichsmünze in Zahlung genommen oder auch umgewechselt werden. Wir machen unsere Leser auf diese Bekanntmachungen aufmerksam, weil vielfach geglaubt wird, die Dreipfennigstücke hätten schon seit dem 1. Jan. nur mehr den Kupferwerth.

Neuß, 4. Jan. Gestern Abend ließ der Herr Bürgermeister eine Familie, welche angeblich von Lüttich gekommen und aller Mittel baar war, ins Hospital bringen, wo dieselbe übernachtete. Arbeitslosigkeit hatte den Vater bewogen, mit Frau und Kind sich in diese Gegend zu begeben, um Beschäftigung zu suchen. Möge er sie bald finden. — Heute wurde hierselbst ein Mann aus Rheydt beerdigt, den man am vorigen Samstage am Bahnhofe gefunden und in dem Glauben, derselbe sei betrunken, nach dem Gefängnisse gebracht hatte. Wie sich aber hier bald fand, war der Mann plötzlich erkrankt und wurde deshalb dem Hospital überwiesen, wo er nach kurzen Leiden starb.

Crefeld, 4. Jan. Ein Lehrer einer hiesigen höheren Schule hat unter Zurücklassung von Weib und Kindern das Milliardenreich verlassen. Schulden und Wechselfälschung sollen ihn zu diesem heroischen Schritte geführt haben. Unter den Angepumpten befinden sich sogar dürftige Leute, die weil ihre Kinder die Klasse jenes Lehrers besuchten, sich zu Unterschriften und Bürgschaften hatten hergegeben. Der Schnellfüßler war kein Ultramontaner, aber — — — —.

Uerdingen, 1. Jan. Von hier wird der ‚N. Vztg.‘ geschrieben: Am vorletzten Abende des vergangenen Jahres spielte sich hier eine Scene ab, die glücklicher Weise zu den seltensten gehört. Ein in Disharmonie lebendes Ehepaar aus Crefeld hatte sich vor einiger Zeit getrennt. Die Frau mit ihrem Kinde, einem dreijährigen Knäbchen, blieb bei ihrem Vater, Besitzer einer dortigen Badeanstalt; der Mann lebt als Arzt in Ruhrort. Letzterer wollte sich wieder in den Besitz seines Kindes setzen, nahm einen Freund mit und fuhr an dem genannten Abende in die Nähe des Badehauses. Während der Vater im Wagen verblieb, bestellte sich der Freund ein Schwefelbad, suchte unterdessen das Kind zu erspähen, lockte es zu sich und war bald, wenn auch nicht unbemerkt, mit demselben hinaus und in dem draußen haltenden Wagen. Nun ging's in größter Eile hierher zum Bergisch-Märkischen Bahnhofe, um von hier aus per Bahn nach Ruhrort zu fahren. Mit demselben Zuge langte auch der Großvater des Kindes hier an, setzte rasch den Stationsvorsteher von dem Vorgefallenen in Kenntniß und reklamirte energisch das geraubte Kind, mit welchem die betreffenden Herren eben einsteigen wollten. Nach Vernehmung führte der herbeigerufene Wachtmeister die ganze Gesellschaft zum Bürgermeisteramte. Hier wollte der Vater sein Kind nicht fahren lassen und hielt es krampfhaft fest. Doch der Bürgermeister hat wohl das Richtige getroffen, als er darauf bestand, ihn mit dem Kinde allein zu lassen, wo dieses denn inständig bat, es wieder zur „Mama“ zu bringen, was denn vorläufig auch vom Großvater besorgt wurde. Dem Vernehmen nach ist der Ehescheidungsproceß bereits eingeleitet.

Wesel, 3. Jan. In der katholischen Nachbarstadt Geldern tagte gestern Nachmittag, laut der ‚W. Vztg.‘, eine zahlreich besuchte Versammlung von Katholiken aller Stände aus dem Kreise Geldern und Umgegend. Fast eine Stunde vor der festgesetzten Eröffnungszeit waren die weiten Räume des großen Schützenzeltes bis auf den letzten Platz gefüllt und mag die Zahl der Anwesenden nach ungefährer Schätzung wohl die Zahl von 5000 überstiegen haben. Punkt 5½ Uhr eröffnete der Bezirksvorsteher des Mainzer Vereins der deutschen Katholiken für den Kreis Geldern, Herr Graf von und zu Hoensbroich die Versammlung und hieß die Anwesenden in dem guten katholischen Geldern herzlichst willkommen. Redner führte des Weiteren aus, daß vor etwa 4 Jahren an derselben Stelle eine gleiche Versammlung getagt habe, die er auch zu begrüßen die Ehre gehabt habe, damals jedoch seien die Gesetze, welche so schneidend in den Organismus der katholischen Kirche eingreifen, größtentheils noch nicht erlassen und man habe erwogen, auf welche Weise man es versuchen solle, den Erlaß der Gesetze zu verhüten; heute aber stehe man vor nackten Thatsachen und man wäre jetzt versammelt, die Mittel und Wege zu erfahren, die der Katholik zu verfolgen habe, um ein treuer Sohn der hl. Kirche zu bleiben und auch namentlich seine Kinder zu solchen heranzuziehen.

Wesel, 3. Jan. Sicherem Vernehmen nach, schreibt die W. V.-Ztg., ist es den Schwestern vom hl. Kreuze, welche im hiesigen Waisenhause thätig sind, gestattet worden, bis zum April 1877 zu bleiben. Der unersetzliche Verlust, welcher den armen Waisen drohte, wird also über's Jahr eintreten.

Essen, 3. Jan. Auf der Strecke Essen-Bochum der Bergisch-Märkischen Eisenbahn hat sich am Freitag Abend ein schreckliches Eisenbahn-Unglück ereignet, wobei ein Bremser zu Tode gekommen ist und drei Personen schwere Verletzungen davontrugen.

Königshardt bei Sterkrade, 2. Jan. Ein wirklich trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern hier in Folge der noch immer herrschenden Unsitte des Neujahrschießens. Ein Mädchen im Alter von 16 Jahren wurde von ihrem 18jährigen Bruder aus Unvorsichtigkeit oder Leichtsinn mit einem Pistolenschuß derart verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der Pfropfen ist in den Rücken unterhalb der Schulter eingedrungen. Obwohl fast alljährlich mehrere Verletzungen oder Verwundungen durch das Schießen mit Pistolen vorkommen, so kann das dennoch Viele nicht bewegen, der Gewohnheit zu entsagen.

Barmen, 2. Jan. Das Neujahrsschießen hat, wie gewöhnlich, so auch in diesem Jahre verschiedene Unglücksfälle zur Folge gehabt. In der Bartholomäusstraße wurde ein Mädchen durch einen Papierpfropfen nicht unerheblich verletzt und in der Carnapstraße wurde einem Mädchen durch eine Pulverexplosion das Gesicht verbrannt.

Barmen, 2. Januar. Wir lesen in der ‚Westf. Ztg.‘: Auf der Strecke zwischen Düsseldorf und Barmen ist, wahrscheinlich im fahrenden Posteisenbahnwagen, während der Paketverkehr in der Weihnachtszeit einen solchen Umfang erreicht hatte, daß zur Bewältigung der Geschäfte die ambulanten Postbeamten es nicht zu ermöglichen im Stande waren, die Verlesung und postalische Behandlung der einzelnen Poststücke genau nach den bestehenden Vorschriften auszuführen, vielmehr nur fertig werden konnten, wenn sie eine summarische Behandlung eintreteten ließen, ein bedeutender Diebstahl ausgeführt worden. Das Verbrechen begangen zu haben, steht seit einigen Tagen ein Postschaffner, der deshalb bereits verhaftet ist und in Untersuchung sich befindet, im Verdacht. Seinen Namen wollen wir mit Rücksicht darauf, daß die That noch nicht völlig erwiesen ist, verschweigen. Es handelt sich um den Verlust eines Werthstücks von 2400 Mark, welches in Leinwand eingenäht und von Düsseldorf nach Barmen bestimmt war. Statt desselben fand sich ein Werthstück im angegebenen Betrage von 1600 Mark, adressirt an eine in Barmen wohnende Person, vor. Letzterer ist das Stück zur Empfangnahme postamtsseitig repräsentirt worden, und es ist, obgleich der Adressat die Annahme verweigerte, weil er kein Werthstück zu erwarten hatte, durch nachherige Oeffnung des Packets ermittelt, daß dasselbe nur nachgemachte Rollen von Makulatur und sonstiges werthloses Papier enthielt.

Bonn, 3. Jan. Gestern fand in der Beethovenhalle hierselbst eine Versammlung der hiesigen katholischen Bürger statt behufs Abwehr der auf Mitbenutzung einer katholischen Pfarrkirche gerichteten neuprotestantischen Prätensionen. Die Versammlung war sehr stark besucht. Die Zahl der Anwesenden mochte ungefähr 2000 betragen. Es sprachen die Herrn Peretti und Advocat-Anwalt Ruland. Es wurde eine Eingabe an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz beschlossen, in welcher die hiesigen kirchlichen Verhältnisse klargelegt sind.

D. Rchsz.

Dortmund, 1. Jan. Der gestern Abend um 11 Uhr 10 Min. hier eintreffende von Minden kommende Personenzug überfuhr zwischen Camen und Courl einen Bahnwärter dergestalt, daß die verschiedenen Körpertheile des Unglücklichen auf der Strecke zerstreut umherlagen. Bei ihrem Einfahren in den hiesigen Bahnhof zeigte die Locomotive noch Ueberbleibsel des grausig Verstümmelten. — Heute Morgen stürzte beim Rangiren in Porta ein Bremser so unglücklich von seinem Bremssitze, daß er mit einem Beine unter die Räder des Zuges gerieth und dieses vollständig vom Rumpfe abgetrennt wurde. (E. V.)

Münster, 2. Jan. Zu unserer nicht geringen Ueberraschung, so schreibt der ‚W. M.‘, kommt uns das Gerücht zu, dem Magistrate sei angedroht worden, daß er in eine Strafe von zehn Mark soll genommen werden, wenn er in den ‚W. M.‘ inseriren lasse! Bestätigt sich dieses, so überlassen wir natürlich den städtischen Behörden die Wahrung ihrer Rechte und der städtischen Interessen, gestatten uns aber die eine Frage, zu welchem Zwecke, glaubt man in gewissen Kreisen, werden denn eigentlich Bekanntmachungen erlassen? daß sie möglichst verbreitet, oder daß sie nur von Wenigen gelesen werden?

Die Diocese **Münster** verlor im verflossenen Jahr durch den Tod den hochw. Weihbischof Johannes Boßmann und 27 Geistliche, darunter 14 Pfarrer. — In der Erzdiöcese Köln starben 50 Geistliche.

Vermischtes.

Spandau, 31. Dec. Was man von vielen offiziellen Dementis zu halten hat, geht aus Folgendem hervor: Kürzlich wurde die Nachricht von dem Selbstmord eines Rekruten in Spandau gebracht und dabei die Vermuthung ausgesprochen, daß die Behandlung seitens des vorgesetzten Unteroffiziers nicht ohne Einfluß auf die traurige That des unglücklichen Krause (so hieß der Rekrut) gewesen sein dürfte. Sofort erfolgte eine offiziöse Berichtigung dahin, daß Krause, der bekanntlich an einem Nervenübel litt, sich der humanen Berücksichtigung zu erfreuen gehabt hätte. War es schon auffallend, daß ein Nervenkranker als Rekrut eingezogen und dienstlich in der Kompagnie beschäftigt werden konnte, so ist die jetzige Nachricht aus Spandau geradezu überraschend, daß nämlich der Unteroffizier Krüger von der 1. Kompagnie des Garde-Fuß-Artillerie-Bataillons, der nächste Vorgesetzte des Selbstmörders, durch kriegsgerichtliches Erkenntniß in der Selbstmordsache des Kanoniers Krause zur Degradation zum Gemeinen und zu mehr als einjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden ist.

— Nach der amtlichen Uebersicht der Geschäfte bei dem königlichen Stadtgericht zu Berlin für das Jahr 1875 waren während dieses Jahres 129,785 Processe und 24,012 Untersuchungen anhängig. Darunter befanden sich unter Anderen 58,212 Bagatellsachen, 4382 Injuriensachen, 367 Concurssachen, 435 Subhastationssachen, 847 Ehesachen, 375 Schwurgerichtssachen, 913 Verbrechen und 8221 Vergehen, welche zur Competenz der collegialischen Gerichtsabtheilung gehören, und 12,227 Uebertretungen. Beendigt wurden 98,131 Processe und 20,749 Untersuchungen. Handelsfirmen sind im Laufe des Jahres 644 neu eingetragen und 434 gelöscht worden, so daß am Schlusse dieses Jahres 4826 eingetragen bleiben. Handelsgesellschaften sind 381 neu eingetragen und 412 gelöscht worden, so daß noch 2762 eingetragen bleiben. Genossenschaften wurden 6 neu eingetragen und 10 gelöscht, so daß nunmehr 57 Handelsgenossenschaften in Berlin bestehen.

— Das deutsche Reich zählt 13 Städte mit über 100,000 Einwohnern: Berlin mit Umgebung 1 Million, Hamburg-Altona 350,000 Einwohner, Breslau 240,000, Dresden 196,000, München 190,000, Elberfeld-Barmen 160,000, Köln 131,000, Hannover 129,000, Leipzig 126,000, Magdeburg 120,000, Königsberg 119,000 Stuttgart 107,000 und Frankfurt a. M. 103,000 Einwohner, zusammen 3 Millionen, und 19 Städte mit über 50,000 Einwohnern, als Danzig, Stettin, Bremen, Straßburg, Nürnberg, Aachen, Düsseldorf, Crefeld, Chemnitz, Halle, Kassel, Braunschweig, Posen, Mühlhausen, Metz, Mainz, Augsburg, Essen, Dortmund, zusammen 1,400,000 Einwohner.

London, 1. Jan. Das alte Jahr hat mit einem bedauerlichen Schiffsunglücke abgeschlossen, welches sich in letztverflossener Nacht im St. Georg's Canal (zwischen Irland und England) ereignete. Dort stieß auf der Höhe der Smalls der Dampfer „Dante“, der am Mittwoch mit einer Mannschaft von 30 Köpfen von Liverpool nach Bombay abgesegelt war, mit der auf der Reise nach Liverpool befindlichen norwegischen Barke „Gronsvair“ in so heftiger Weise zusammen, daß er in Folge der erhaltenen schweren Verletzungen wenige Minuten darauf in die Tiefe sank und mit ihm 22 Personen. Unter den acht, welche ihre Rettung bewirkten, befinden sich der Capitän, der erste Steuermann, sowie der erste und zweite Maschinist. Der Dampfer, ein Fahrzeug von 1743 Tonnen und 1000 Pferdekraft, war Eigenthum von Glover Brothers in London und besaß einen Werth von Lstrl. 35,000, während der Werth seiner Ladung sich auf Lstrl.

80,000—100,000 belief. Die Barke kam mit unerheblichen Beschädigungen davon.

Ein zerstreuter Photograph. In Paris wurde unlängst ein Photograph geholt, um einen Verstorbenen zu photographiren. Er gibt der Leiche die gehörige Lage, richtet dann seinen Apparat, und als er die Matritze in denselben steckte, ruft er, wie er es schon bei Aufnahmen gewohnt ist, aus: „Bitte, sich jetzt nicht zu bewegen!"

Handels-Nachrichten.

Köln, 4. Jan. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter, hies. eff. 20.50—21.50 bz., fremder M. 20.50—21.50 Br.; per März 20.85—30 bz., 20.30 Br., 20.25 G.; per Mai —.— bz., 20.90 Br., 20.85 G.

Roggen matter, hies. eff. 14.75—16.00 Br., fremder M. 14.75—16.00 Br., per März mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 14.55 bz., 14.60 Br., 14.55 G., per Mai —.— bz., 15.05 Br., 15.00 G.

Hafer unverändert, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März 17.60 Br., 17.60 G.

Rüböl fester, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenband eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 37.00 Br., per Mai 36.10 bz., 36.20 Br., 36.10 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 19.00—20.25; Roggen 15.00—16.00; Gerste 16.50—17.50; Hafer 16.80—17.40; bz. nach Qualität, pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 400 Sack.

Köln, 4. Jan. (Victualienmarkt.) Butter per Pfd. 1.20. Eier per Viertel 2.00. Enten per St. 2.00. Gänse pr. St. 5.50. Hinkel per Paar 1.60. Truthahn pr. St. 0.00. Hasen per Stück 3.—. Hühner per Stück 1.40. Tauben pr. P. 0.70 Pfg.; Ochsenfleisch 0.60 Hammelfleisch 0.60. Kalbfleisch 0.55. Speck geräuchert 0.80 ditto gesalzen 0.80. Kartoffeln weiße per 100 Pfd. 3.60 M. do. rothe M. 3.80.

Crefeld, 4. Jan. Weizen beste Qual. alter per 100 Kil.) 21.—, mittlere 20.—, leichte —.—. Roggen beste Qual. 17.50. mittlere 17.00. Gerste beste 23.—. mittlere 22.00. leichte Sorte 18.00 Hafer schwere 18.40. mittlere 18.10. Stroh (Alles per 200 Pfd.) 3.80. Heu per 1000 Pfd. 5.40. Rindfleisch per Pfd. 58. Schweinefleisch —.— Hammelfleisch —.—. Speck —.75. Butter 1.00. Eier 60 Stück 5.00.

Berlin, 4. Jan. Weizen per Jan. M. 197.00 bz., Roggen per Jan. 153,00 bz., Hafer per Jan. 000,00 bz., per April-Mai 167.00. Rüböl loco M. 66,80 bz., per Jan.-Febr. 66,80 bez., per April-Mai 67,30 bz., Spiritus loco ohne Faß M 41,40 bz., per Jan.-Febr. 43,20, per April-Mai 46.60 bz.

Magdeburg, 3. Jan. Kartoffelspiritus. Locowaare niedriger, Termine flau, loco ohne Faß M. 41—41,5 ab Bahn 43, bz., per Jan. 44, Jan.-Febr. 44, Febr.-März 45, März-April 46. April-Mai 47,5, per 10,000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübenspiritus flau, loco 41,— M.

Breslau, 3. Jan. Spiritus per 100 Liter 100% per Jan.-Febr. 40.50, April-Mai 44,50, per Mai-Juni 45.00. Weizen per April-Mai. 186,00. Roggen ruhig, per Jan. 145.00. April-Mai 151.00. Rüböl per Jan. 65,50 per April-Mai 67.00. per Mai-Juni —.— M.

Paris, 4. Jan. Rüböl per Jan. frs. 90,50, Jan.-April 88.00. Mai-Aug. 84.75. Spiritus per Jan. 43.00, Mai-Aug. 47,50. Zucker weißer disp. Nr. 3 frs. 58,50. Jan.-April 59,70. Mehl 8 Marken per Dec. frs. 58,00, Jan.-Febr. 58,00, Jan.-April 58,40, März-Juni 60,00. Weizen per. Dec. 26,00, Jan.-Febr. 26,40, Jan.-April 26,40, März-Juni 27.40, Roggen per Dec. 17.00, Jan.-April 18.00, März-Juni 18.50.

Hull, 4. Jan. Leinöl loco 24—1/4, per Jan.-April 25. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/4—1/2, per Jan.-April 26.

Liverpool, 4. Jon. Baumwolle unveränd., Umsatz 10000 B. Zufuhr 63000 B.

London, 4. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkaufe angeboten 38 Cargos.

Viehmärkte.

Frankfurt, 3. Jan. Angetrieben: 420 Ochsen, 290 Kühe, 320 Kälber 400 Hammel. 1. Qual. 65,14, 2. Qual. 60,—, Kühe 1. Qual. 56,57 2. Qual. 51.43 Kälber 1. Qual. M. 60,—, 2. Qual. —. Hammel. 1. Qual. M. 54,86. 2. Qual. M. 51.43 ft.

Hamburg, 3. Jan. Der Ochsenhandel war unbedeutend. Beste Waare bedang 60—66 flauere bis 51 M. herunter. Marktbestand 1250 St., von denen 175 Stück Rest blieben. Für England wurden 80 St., für den Rhein 150 St. gekauft. Am Markt befanden sich 910 Stück, von denen 200 St. unverkauft blieben.

Berlin, 3. Jan. Zum Verkauf standen: 1829 Rinder, 6683 Schweine, 934 Kälber und 5036 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war ruhig. Es wurde bezahlt: für beste Waare M. 59—60. 2. Qual. 40—43, 3. Qual. 33—36. Schweinen und Hammeln war ein sehr ungünstiges Geschäft. 1. Qual. 22—23, für 2. Qual. 20—21 M.

J. V. für die Redaktion verantwortlich: Cl. Konert in Neuß.

Holz-Verkauf
zu Rosellen a. Allerheiligen.
Am Donnerstag den 13. Jan 1875, Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Herriger am Kuckhof im Wirthslocale der Geschwister Busch zu Rosellen am Allerheiligen öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern;
20 Nr. schöne canadische Pappeln am Kuckhof, Neuenberg, Lindbroich und Entwässerungsgraben stehend.
Hiernach läßt die Kirchenverwaltung von Rosellen versteigern: circa 2 1/2 Morg. Schlagholz im Lindbroich in augemessenen Nrn.
Neuß. Knein, Notar.

Holz-Verkauf
zu Büderich in der Meer.
Am Montag den 10. Januar 1876, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthslokale von Vossen in der Meer lassen die Geschwister Werhahn aufm Dyckhof auf Credit versteigern:
50 Nr. Fichten Brandholz und 18 Nr. gefällte Fichten, auf der Sangsheide liegend.
Neuß. Rainer Schoppen.

Ein Ackergut
in Neusrath gelegen, in der Nähe der Eisenbahnstation Langenfeld, 45 Morgen an Ackerland und Wiesen haltend, ist wegen hohen Alters des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen unter der Hand zu kaufen. Der Antritt kann sofort erfolgen.
Näheres zu erfragen bei dem Eigenthümer **Jos. Mertin** in Neusrath bei Langenfeld.



Ein Gut von 30—50 Morgen gutes Ackerland in der Nähe von Neuß, Crefeld oder Köln bis Frühjahr 1876 zu pachten gesucht. Frco.-Offerten mit genauer Angabe des Preises, Beschaffenheit und Bedingungen an das Vermittlungsbüreau **Heinrich Boes** in Düsseldorf.
NB. Hält sich im An- und Verkauf, sowie im An- und Vermiethen von Gütern unter strengster Discretion bestens empfohlen.

22000 Pfund
sehr schönes, ohne Regen aufgemachtes Heu, von den Pastorat-Wiesen zu Wevelinghoven, sind aus freier Hand zu kaufen.

50,000 Pfd. bestes Luzernenheu bei Jos. Nilges, Niederlörick bei Düsseldorf.

Riesen-Erbsen, weiße Bohnen, alle Sorten **Kleesamen** billigst bei
J. Hermes,
Zollthor.

Ein **Mädchen** von 15 Jahren sucht Stelle. Wer sagt die Exp.

Für die rege Theilnahme beim Begräbniß unseres verstorbenen Vaters
Anton Walraf
sprechen wir hiermit Allen, insbesondere der verehrlichen Schützengesellschaft, sowie dem wohllöblichen Männer-Gesang-Verein „Liederkranz" hierselbst unsern tiefgefühlten Dank aus.
Grevenbroich, im Jan. 1876.
Familie Walraf.

Empfehlung.
Wohne bei Hrn. Gastwirth Schnitzler am Bahnhofe in Grevenbroich und bin Dinstag von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags zu sprechen in Krankheiten, als: Wunden, Flechten, Bleichsucht, Gicht, Schwindsucht, Knochenfraß, Krebs, Augenleiden u. s. w.
Constantin Brak.

Bettfedern und Daunen
in frischer, schöner, staubfreier Waare empfiehlt zu billigen Preisen
Ignaz Lindner,
Niederstraße D 36.

Stärkegespühl
von heute an täglich frisch zu haben.
P. J. Schram.

Heiraths-Gesuch.
Ein gut situirter, 25 Jahre alter, junger Mann (katholisch), in **Cöln,** von gefälligem Aeußern und sanftem Charakter, Inhaber eines stets gangbaren Fabrik-Geschäftes mit sicherer und reichlicher Kundschaft, sucht, weil es ihm an Damen-Bekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Sinn für Häuslichkeit und Geschäft, und ein Vermögen von 3—5000 Thaler erwünscht.
Unter Zusicherung **strengster Discretion** werden nicht anonyme Offerten unter **Lit. D. N. 183** an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Cie. in Cöln** zur Weiterbeförderung erbeten.

Pressionsfässer
in allen Größen empfiehlt zu den billigsten Preisen
August Schmitz,
Düsseldorf, Kaiserstraße 28 a.

Haus in Neuß A 84 am Markte, beste Geschäftslage, mit Hofraum, Zwischen-, Hintergebäude und Einfahrt, zu verkaufen und pr. October 1876 zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer. Wo sagt die Exp.

Sag Wilhelm, wat hat dat Marie das Schweinge bekick, on hat dä Everhardt doch net gekriegt.
Sch.

Männergesangverein Cäcilia.
Donnerstag (h. 3 Königenfest) den 6. Jan., Abends 7 1/2 Uhr, auf dem **städtischen Kaufhaussaale:**
Musikalisch-dramatische Aufführung
1. Theil:
1) 2 Männerchöre: a) „Ruhe süß Liebchen", von F. W. Kücken. b) „Waldluft", von C. Wilhelm.
2) Arie für Tenor aus „Elias", von Mendelssohn-Bartholdy
3) „Doppelständchen", Männerchor von C. Fr. Zöllner.
4) 2 Lieder für Baß, von Ferd. Gumbert.
5) „Trio für Pianoforte, Violine und Cello, 1. Satz", von Jos. Haydn.
2. Theil:
Incognito
oder: Der Fürst wider Willen,
komische Operette von H. Kipper.
Einzelbillets à 10 Sgr., Familienbillets für 2 Personen à 15 Sgr., für 3 Personen à 20 Sgr. sind zu haben bei Herrn C. Altmann, Crefelderstraße, Frz. Bruckmann, Niederstraße, und im Vereinslocale (F. Sommer, Markt).
Kassenöffnung 7 Uhr. Texte zur Operette an der Kasse.
Der Vorstand.

Geschäftsverlegung.
Mache hiermit bekannt, daß ich mein Geschäft und Wohnung von der Kölnerstraße 41 nach dem Markt 58 vis-á-vis dem Clasenschen Gasthofe in dem Geschwister Wallraff'schen Hause verlegt habe.
Mache auch gleichzeitig aufmerksam auf mein reichhaltiges Lager in Schuh und Stiefel, sowie eine gute Auswahl in Filz- und Plüschpantoffel-Anfertigung nach Maaß sowie Reparaturen werden schnell und gut besorgt.
Indem ich meinen geehrten Kunden und Gönnern dieses zur gefälligen Kenntniß bringe, bittet um geneigten Zuspruch
Pet. Jos. Schimmel.
Grevenbroich, den 1. Januar 1876.

Theater zu Hülchrath
Donnerstag den 6. Januar, Dreikönigen, werden im Saale des Gastwirthen Kauertz aufgeführt:
I. Ursula, Drama von Card. Wisemann in einem Akte.
II. Das Bild von den h. 3 Königen mit Duett.
III. Heinrich von Eichenfels, Drama in 4 Akten von Frz. Pocci.
Anfang 6 Uhr: 1. Sitzplatz 7 1/2 Sgr., 2. Sitzplatz 5 Sgr., Stehplatz 3 Sgr.; Kinder die Hälfte.
Der Reinertrag ist für den Ausbau der hiesigen Orgel bestimmt.

Am Donnerstag den 6. Jan. c.
Gesellschafts-Ball
zu Brühl
im Locale des Wirthen Friedrich Neuhausen,
wozu ergebenst einladet
der Vorstand.

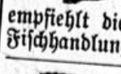


Ein **Pudel-Wachtel-Hund** billig zu verkaufen. Wo sagt die Exp.

Ein fuchsiger **Waldmann,** auf den Namen „Waldi" hörend, ist seit Sonntag Morgen entlaufen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung Niederstraße D 63. Vor Ankauf wird gewarnt.



Extra frischen **Kablian** und süße **Schellfische** empfiehlt die Fischhandlung M. Walge, Büchel.



Frische Egmonder Schellfische u. Kablian empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstr.



Ganz frische Schellfische empfiehlt
Franz Waldi, Glockhammer.

Drei Räume zu vermiethen mit Antheil an Bleiche und Keller.
Zu erfahren in der Exp.

Zwei schöne möblirte **Zimmer,** I. Etage, zu vermiethen.
Canalstraße C 202.

An einen einzelnen Herrn oder eine stille Familie zwei oder mehrere Zimmer zu vermiethen. Näheres bei Rob. Helfenstein, Grevenbroich.

Putzgeschäft.
Es findet ein **Lehrmädchen** unter guten Bedingungen gleich Stelle. Kost und Logis im Hause.
E. Dienst, vormals **J. H. Zapp,**
Crefeld, Rheinstraße 1 B.

Zur Mitverrichtung der Hausarbeit wird für Lichtmeß in einer kleinen Familie ein junges, braves **Mädchen** gesucht. W. w. s. d. Exp.

Dem Herrn
Caspar Hüren
zu seinem morgigen Namenstage ein dreifach donnerndes, von der Quirinstraße bis zum Viehmarkt schallendes, nie verhallendes **Lebehoch.**
Ungenannt, doch wohlbekannt.

Ein starker Knabe als **Bäckerlehrling,** welcher gleich verdient, nach Gladbach gesucht.
Näheres in der Annoncen-Exped. Rob. Helfenstein in Grevenbroich und in der Exp. d. Ztg.

Ein **Klempner-Geselle** für dauernde Arbeit und einen **Lehrling** sucht G. Baumann in Dormygen.

In einer Haushaltung von zwei Personen in Neuß wird eine perfecte **Köchin** mit guten Zeugnissen gesucht.
Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Von heute ab kosten 2 Brödchen 5 Reichs-Pfg.
Die vereinigt. Bäcker v. Neuß.

Von Neuß nach:
Düsseldorf: 7,56. 8,39*. 10,20. 11,55 12,50. 1,50. 2,30 3,57 6,25. 7,40†. 8,10. 10,33 11,30*.
Oberkassel: 7,5. 8,43. 11,55. 4,15. 6,30 9.30.
Gladbach u. Aachen: 6,20. 7,57. 8,45† 10,123 nur bis Gladbach, 10,28 2,26 " nur bis Gladbach, 5,26 8,50*
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen 6,30. 10,11. 5,35.
Von Kleinenbroich n. Gladbach-Aachen 6,38. 10,18. 2,39. 5,42.
Von Corschenbroich n. Gladbach-Aachen 6,45. 10 24. 5,48.
Von Gladbach n. Aachen: 7,5. 9,6† 9,12. 11,5. 3,—. 6,10. 9,13*. 3,6. 4,38. 9,54.
Nach Neuß von:
Düsseldorf: 6,—. 7,34. 8,35†. 9,58 10,17. 11,30. 1,30. 12,5. 3,20 4,— 5,15. 6,8. 8,37*.
Obercassel: 7,30. 9,5. 12,20. 5,— 7,50. 10,15.
Heerdt: 7,38. 9,13. 12,28. 5,8. 7,58 10,23.
Aachen: 6,10*. 9,6. 1,5. 3,45. 6,5† 7,45. 9,40*.
Gladbach: 7,12 8,20*. 11,12. 1,23 3,12. 5,47. 7,21†. 9,55. 11,11* Corschenbroich: 7,21. 11,21. 3,22 5,56. 10,4.
Kleinenbroich: 7,28. 11.28. 3,29. 6,3 10,11.
Büttgen: 7,36. 11,36 3,37. 6,11. 10,19
Von Venlo nach Gladbach: 5,40. 9,41 1,30. 4,15. 7,35.
* bedeutet Schnellzug.
† " Courierzug.

Rheinische Eisenbahn.
Von Neuß nach:
Cöln: 7,49. 10,20. 11,54 1,47* 3,58. 6,24. 9,26.
Von Norf nach Cöln: 7,58. 10,29 12,3. 6,33. 9,35.
Von Dormagen n. Cöln: 8,11. 10,4. 12,16. 2,5*. 4,16. 6,46. 9,48.
Von Worringen nach Cöln: 8,21. 10,52 12,26. 2,13*. 6,56. 9,58.
Von Longerich nach Cöln: 8,31. 11,2 12,36. 4,33* 7,6. 10,8.
Von Nippes (Central-Werkstätte) nach Cöln: 8,40. 11,11. 12,45. 7,15 10,17.

Morgen erscheint keine Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 5. Januar. Weizen 1. Qu. 21.00, 2. Qu. 19.50. Roggen 1. Qu. 16.20, 2. Qu. 15.20. Sommergerste —.—. Wintergerste —.—. Buchweizen 18,00 — Rüböl p. 100 Kl. in Part. p. 100 C. 76.00, do. fro. faßw. 78.00. Rapskuchen p. 100 Kl. 18 00. Ger. Oel 3 Mk. höher als Rüböl. Branntwein p. 100 Ltr. zu 5 Proc. 40.00. (Alles per 100 Kilo.) Kleien per 50 Kilo 5.60 2. Qu. —.—. Hafer 17.00 Kartoffeln 6.00. Heu 12.—. Roggenstroh 7.80. Weizenvorschuß 28 50

Mainz, 4. Jan. Weizen per Jan. 00.—, per März. 21.00. Roggen per März 15.60. Hafer per Jan. —.00, per März 17.35. Rüböl per Mai 36.40.

Amsterdam, 4. Jan. Weizen loco —, per Jan. —, per März 281. Roggen loco —, per Jan. —, per März 182.00. Rüböl loco 39 1/4, per Jan. —, per Mai 39 Raps loco —